

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 20 (1994)

Heft: 1

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

Der EWR-Entscheid: kulturelle Identität, rationales Kalkül oder struktureller Kontext? (Adrian Vatter)**

Im folgenden Artikel wird anhand verschiedener Methoden und Theorieansätze das Abstimmungsverhalten bei der EWR-Vorlage analysiert. In methodischer Hinsicht steht der Vergleich einer Aggregatdatenanalyse (anhand der effektiven Gemeinderesultate) mit einer Individualdatenanalyse (VOX-Analyse) im Zentrum, bei dem die einzelnen Vor- und Nachteile der beiden Methoden für die Abstimmungsforschung herausgearbeitet werden. In theoretischer Hinsicht bildet ein empirischer Test verschiedener Ansätze zur Erklärung des Abstimmungsverhaltens den Schwerpunkt. Aufgrund der Ergebnisse lässt sich dabei der EWR-Stimmentscheid am ertragreichsten mit einem Konzept erklären, das den in der US-amerikanischen Wahlforschung neu propagierten „culture approach“ mit einem Ansatz kombiniert, der das Stimmverhalten auf die Wertmuster des engeren soziostrukturellen Kontexts zurückführt. Als wenig aussagekräftig erweist sich schliesslich der Rational Choice-Ansatz zur Deutung des Stimmverhaltens bei der EWR-Vorlage. Ergänzend werden drei Hypothesen zur Wirkung der Abstimmungskampagne und ein allgemeines Modell der Konfliktlinien bei aussenpolitischen Abstimmungen aufgestellt.

Das Nichtvorhandensein von Devianz und seine Bedeutung für die soziologische Devianzforschung (Flemming Balvig)*

Wenn die Kriminologen und Soziologen, die Devianzerscheinungen erforschen, der Gesellschaft nützlich sein wollen, dann sollten sie den Regionen und Bevölkerungsgruppen, die eine geringe Kriminalität aufweisen, viel mehr Beachtung schenken. Anpassung und Nichtvorhandensein von Kriminalität können weitaus mehr Denkanstösse geben als abweichendes Verhalten und Straftaten, denn sie sind sehr viel schwieriger zu erklären. Anstatt uns auf Devianz und Kriminalität zu konzentrieren, sollten wir jede Abweichung von der Norm analysieren, also auch diejenigen Regionen und Gruppen untersuchen, deren Kriminalitätsrate gering ist, der herrschenden Theorie zufolge aber hoch sein müsste. Dieser ungewöhnliche Ansatz lässt sich erkenntnistheoretisch rechtfertigen.

Zusammenhänge zwischen Devianztheorien und sozialen Interventionen bei abweichendem Verhalten (Nicolas Queloz)*

Zunächst wird ein Überblick über den aktuellen Stand der Devianzsoziologie und -theorien gegeben. Über die Integrationsversuche hinaus werden die Grundlagen eines neuen Rasters für das Verständnis von Devianz entwickelt, und zwar in der umfassenderen Perspektive sozialer „Ent-Bindung“ und Entwurzelung. Sodann werden die Zusammenhänge zwischen Devianztheorien einerseits und der Politik und Praxis sozialer Interventionen bei abwei-

chendem Verhalten andererseits untersucht. Abschliessend wird die unterschiedliche Rezeption der verschiedenen theoretischen Modelle dargestellt und analysiert.

*Die Statusgruppenschichtung als Quelle von Konflikt und Devianz (Volker Bornschier und Felix Keller)***

Die theoretische Konstruktion eines Zusammenhanges zwischen Konfliktartikulation, „abweichendem Verhalten“ und sozialer Ungleichheit konzentriert sich zumeist auf das Bild einer statischen sozialen Schichtung. Hinlänglich ist aber auch bekannt, dass die Häufigkeit individuell geäusselter Konflikte zwischen verschiedenen Lebensphasen beträchtlich variiert. Dieser Beitrag versucht, beide Perspektiven aufgrund der Vorstellung der Statusgruppenschichtung, die ein nur auf die Arbeitsgesellschaft fixiertes Schichtungsbild überwinden soll, in Einklang zu bringen. Als „Zentrum“ einer in Statusgruppen differenzierten Gesellschaft wird die Kernstatusgruppe angesehen, die durch die vollwerbstätige Bevölkerung gebildet wird. Der zentrale Status bildet sich aufgrund einer Konzentration ökonomischer und sozialer Macht in diesem sozialen Segment. Der Kernstatusgruppe gegenüber sind andere soziale Gruppen wie Junge, Hausfrauen und Alte, die ökonomisch nicht vollzeitig aktiv sind, statusunvollständig und damit peripher gelagert. Indem die Statusgruppenschichtung Ungleichartigkeiten in Ungleichwertigkeiten überführt, werden den einzelnen Statusgruppen, denen die Individuen nur auf Zeit zugehören, unterschiedliche Ressourcen und damit unterschiedliche Handlungschancen zur Verfügung gestellt. Dadurch entstehen mannigfaltige Konflikte, die in diesem Beitrag anhand empirischer Beispiele aufgezeigt werden.

*Kriminalität in der Schweiz anhand vergleichender viktimologischer Untersuchungen (André Kuhn) ***

Grundlage der in dieser Studie vorgelegten Ergebnisse sind eine schweizer und eine internationale viktimologische Erhebung (repräsentative Stichproben im Umfang von 6 500 bzw. 28 000 befragten Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet hatten). Der schweizer Erhebung zufolge unterscheiden sich die drei Sprachräume hinsichtlich der Viktimisierungsrate offenbar nicht, und auch zwischen Stadt und Land gibt es keinen signifikanten Unterschied. Im übrigen bestätigt die Studie, dass die Schweiz nicht zu den Staaten mit hoher Kriminalitätsrate gehört.

*Ressourcenmangel, sozioökonomische Ungleichheit und Delinquenz. Ein internationaler Vergleich (Michael Nollert)***

Für die vergleichende Kriminalsoziologie sind das Ausmaß der ökonomischen Ressourcen und deren Verteilung zentrale Prädiktoren von Unterschieden im Ausmaß der Eigentums- und Gewaltdelinquenz. Diese Zusammenhänge waren bisher vornehmlich in Entwicklungsländern nachzuweisen, während sich in den OECD-Ländern wirtschaftliche

Wachstumseinbrüche und eine hohe Einkommensungleichheit eher in politischen Konflikten niederschlagen.

Der Artikel beinhaltet ein integratives theoretisches Modell, das diese strittigen Ergebnisse auf Unterschiede in der Verfügbarkeit von ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen zurückführt. Untermuert wird das Modell durch international vergleichende Analysen mit Daten zum wirtschaftlichen Entwicklungsstand, zur Einkommensungleichheit, zu Gewalt- und Eigentumsdelinquenz sowie zu politischem Konflikt.

*Die Tätigkeit des Polizeiinspektors: Konstruktion einer Legitimität (Valérie Perrin)**

Für Polizisten und vor allem Inspektoren ist – im Interesse ihrer beruflichen Autonomie – die Konstruktion einer akzeptablen sozialen Rolle sowohl gegenüber der Öffentlichkeit als auch gegenüber den anderen Akteuren im polizeilichen Bereich von grosser Bedeutung. Das Bemühen, ihre Arbeit zu legitimieren, ist in ihrer Praxis wie auch in ihrem Diskurs erkennbar. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf zwei Modalitäten dieser Konstruktion. Erstens auf das Verhältnis zwischen Polizisten und Straftätern und auf die Werte, die darin zum Tragen kommen. Zweitens auf die zunehmende Differenzierung zwischen den Inspektoren, aufgrund derer die „eigentliche polizeiliche Arbeit“ definiert werden kann nach dem Bereich, in dem sie stattfindet. Das Image, das die Inspektoren von ihrer Arbeit vermitteln, beruht teilweise auf einem Mythos, der durch Praktiken wie etwa die proaktive Präsenz auf der Strasse oder die Vernehmung geklärt, relativiert und korrigiert wird.

*Gewaltkriminalität und Stadtentwicklung in der Schweiz: ein empirischer Überblick (Manuel Eisner)***

In diesem Beitrag wird die Frage diskutiert, in welcher Weise der Strukturwandel der Städte seit Mitte der 60er Jahre Struktur und Ausmass von Gewaltkriminalität mit beeinflusst hat. Ausgangspunkt ist hierbei die Feststellung, dass in der historischen Erfahrung Urbanisierungsschübe eher mit einem Rückgang als mit einer Zunahme von Gewalt einhergegangen sind. Hingegen ist es seit der Mitte der 60er Jahre besonders in den städtischen Zentren zu einer deutlichen Zunahme von Gewaltdelikten gekommen. Es wird argumentiert, dass Prozesse der Suburbanisierung und Agglomerationsbildung sowie der räumlichen Segregation zwar nicht als zentrale Ursache für die Zunahme anzusehen sind, dass aber der Städtewandel einen bedeutsamen Einfluss auf situative und sozialökologische Strukturmuster der Gewaltkriminalität hat. Als Nebenfolge der funktionalen Entmischung und der Suburbanisierung ist zum einen eine erhebliche Konzentration von Gewaltdelikten in den städtischen Vergnügungszentren festzustellen, wobei sowohl für Täter wie auch für Opfer ein teilweise erhebliches Ausmass an räumlicher Mobilität beobachtet werden kann. Die starke räumliche Konzentration der Wohnorte von Gewalttätern in Wohnvierteln, für die gesellschaftliche Marginalisierung und soziale Desorganisation charakteristisch sind, weist auf die noch offene Frage hin, ob Segregationsprozesse mit für die Zunahme der Gewalt verantwortlich sind.

*Kanon und Krise der Soziologie (Otto Nisch)***

Veränderungen im Umfeld der Soziologie bedingen bei ihren Fachvertretern/-innen divergierende Einschätzungen der Situation und der Aktionsmöglichkeiten: Während die einen Krisen beschwören, diagnostizieren andere einen Aufschwung in einer Neuorientierung an den Klassikern. Analysen der Krisenbeschreibungen legen die Vermutung nahe, daß damit angesprochene Verunsicherungen engstens mit Abgrenzungsproblemen zu Nachbardisziplinen, insbesondere der Ökonomie und der Geschichtswissenschaft, verbunden sind. Bereits die Werke der Klassiker spiegeln diesen Konflikt um die Gewinnung einer neuen Perspektive. Ähnliche Auseinandersetzungen spielten sich zwischen Institutionalisten und orthodoxen Ökonomen in Amerika ab, beeinflussten die selektive Rezeption der europäischen Soziologie durch Talcott Parsons. Eine Rekonstruktion dieser Prozesse der Heroisierung einzelner Autoren zeigt den Einfluß fachfremder Kräfte bei der Entstehung eines soziologischen Kanons und bietet Anhaltspunkte bei der Suche nach Auswegen aus der sogenannten Krise.

* Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff, Genf.

** Original Deutsch

RÉSUMÉS

*La décision concernant l'EEE : identité culturelle, calcul rationnel ou contexte structurel ? (Adrian Vatter)**

A l'aide de différentes méthodes et approches théoriques, on analyse dans cet article le comportement de vote face à la proposition d'adhésion à l'EEE. Pour ce qui est de la méthode, la recherche repose principalement sur la comparaison d'une analyse de données agrégées (à l'aide des résultats effectifs au niveau communal) et d'une analyse de données individuelles (Analyse Vox). On peut ainsi mettre en évidence les avantages et les désavantages des deux méthodes. D'un point de vue théorique, on se concentre sur la vérification empirique de différentes approches suggérant une explication du comportement de vote. Les résultats indiquent que les décisions de vote concernant l'EEE s'expliquent le mieux par un concept dérivé de l'approche culturelle (*culture approach*) récemment propagée aux Etats-Unis, combiné avec une approche qui renvoie à l'échelle de valeurs du contexte socio-culturel rapproché. L'approche dite du choix rationnel (*rational choice*) paraît avoir une portée explicative plus faible. Pour terminer, on présente trois hypothèses concernant le déroulement de la campagne préalable au vote et un modèle général des lignes de clivage concernant les votes en matière de politique étrangère.

*L'importance de l'absence de déviance pour les études sociologiques de la déviance (Flemming Balvig)***

Si les criminologues et les sociologues étudiant la déviance désirent être utiles à la société, il faut qu'ils accordent plus d'attention aux régions et aux catégories de la population où le crime n'apparaît pas fréquemment. En fait, la conformité et l'absence de crimes sont intellectuellement bien plus stimulantes que le crime et la déviance; elles sont beaucoup plus difficiles à expliquer. Au lieu de nous centrer sur la déviance et le crime, nous devrions étudier toute déviation de la norme, ce qui implique que nous devrions examiner avec beaucoup d'attention les régions et les groupes présentant de faibles taux de criminalité lorsque la faiblesse de ces taux est inattendue sur la base des théories existantes. Une approche inhabituelle de ce genre peut se justifier du point de vue de la théorie de la connaissance.

*Théories de la déviance et politiques ou pratiques relatives aux déviances (Nicolas Queloz)****

Un tour d'horizon de l'état actuel de la sociologie et des théories de la déviance est présenté tout d'abord. Au-delà des tentatives d'intégration, les bases d'une nouvelle grille de lecture des phénomènes de déviance sont développées ensuite, dans une perspective globale de désengagement social et de relâchement du lien social. On examine alors les relations entre les théories d'une part, les politiques et pratiques d'intervention sociale

visant les comportements déviants d'autre part. Enfin, on présente et on analyse la réception différente des divers modèles théoriques.

*La hiérarchisation des groupes de statut comme source de conflit et de déviance
(Volker Bornschier et Felix Keller)**

La mise en rapport de l'articulation des conflits, du «comportement déviant» et de l'inégalité sociale se fonde le plus souvent sur une vision statique de la stratification sociale. On sait pourtant assez que la fréquence des conflits se manifestant sur le plan individuel varie considérablement au cours des différentes phases de la vie. Dans cet article, on essaie de mettre ces deux perspectives en accord à partir d'une hiérarchisation des groupes de statut qui dépasse la conception d'une stratification basée exclusivement sur la population au travail. Au cœur d'une société différenciée selon des groupes de statut, on trouve un noyau central constitué par la population pleinement active sur le plan professionnel. Le statut central se fonde sur une concentration de puissance économique et sociale dans ce segment social. Face à ce noyau central, d'autres groupes comme les jeunes, les ménagères et les personnes âgées ne sont pas économiquement actifs à plein temps, n'ont pas un statut complet et sont ainsi relégués dans une position périphérique. Dans la mesure où cette hiérarchisation des groupes de statut transforme des caractéristiques différentes en valorisations différentes, des groupes de statut auxquels les individus n'appartiennent que pour un temps ont à leur disposition des ressources différentes, donc des possibilités d'action différentes. Ceci est à la source de divers conflits qui sont présentés et illustrés ici à l'aide de données empiriques.

*La criminalité en Suisse à la lumière des sondages comparatifs de victimisation
(André Kuhn)****

Les résultats présentés dans cette étude se fondent sur le sondage suisse et le sondage international de victimisation qui portent respectivement sur des échantillons représentatifs de 6500 et de 28000 personnes de quinze ans révolus. On y observe qu'il ne semble pas y avoir de différence entre les trois régions linguistiques du pays quant aux taux de victimisation. Dans ce domaine, il n'existe pas non plus en Suisse d'écart très net entre la ville et la campagne. D'autre part, cette étude confirme que la Suisse ne compte pas parmi les états les plus affectés par le problème de la criminalité.

*Le manque de ressources, les inégalités socio-économiques et la délinquance; une comparaison internationale (Michael Nollert)****

La sociologie comparative du crime examine le rôle joué par le volume des ressources économiques et leur distribution comme prédicteurs des variations de la délinquance visant la propriété et de la délinquance assortie de violences. Les résultats des recherches empiriques actuellement disponibles suggèrent que de telles corrélations s'observent surtout dans les pays en voie de développement. Dans les pays occidentaux au contraire, des ruptures de

croissance et de fortes inégalités de revenus ont plutôt des retombées se traduisant sous forme de conflits politiques. Cet article propose un modèle intégrateur qui ramène ces résultats divergents à des différences dans les ressources économiques, culturelles et sociales disponibles. Des analyses comparatives reposant sur des données concernant le développement économique, les différences de revenus, la délinquance visant la propriété, la délinquance violente ainsi que les conflits politiques viennent à l'appui de ce modèle.

*Le travail d'inspecteur de police : construction d'une légitimité (Valérie Perrin)****

Pour les policiers, et notamment pour les inspecteurs de police, la construction d'une définition acceptable de leur rôle social représente un enjeu important, aussi bien vis-à-vis du public que des autres acteurs du champ policier. Ce qui est en cause est leur autonomie professionnelle. Les efforts pour fournir un contenu légitime au travail transparaissent dans les pratiques comme dans les discours. L'article met l'accent sur deux modalités de cette construction. Premièrement, les rapports entre policiers et auteurs de délits et les valeurs qu'ils mettent en jeu. Deuxièmement, l'accentuation des différences entre inspecteurs. Celle-ci permet de définir le «vrai travail policier» en fonction du domaine où s'exerce le métier. L'image que les inspecteurs donnent de leur travail repose en partie sur une mythologie qui est à la fois expliquée, modérée et rectifiée par des pratiques telles que la présence active dans les rues et l'interrogatoire.

*La criminalité avec violences et le développement urbain en Suisse; un aperçu général (Manuel Eisner)**

Dans cet article, on s'interroge sur l'influence qu'a exercé le développement urbain qui s'est produit depuis le milieu des années soixante, sur le volume et les formes de la criminalité violente en Suisse. Dans une perspective historique, l'urbanisation a été accompagnée d'un recul plutôt que d'une augmentation de la violence. Depuis le milieu des années soixante en revanche, on a observé une augmentation nette des délits violents, en particulier dans les centres urbains. Les processus d'élargissement des agglomérations et des zones suburbaines ainsi que la ségrégation spatiale ne doivent pas être considérés comme les causes centrales de cette augmentation, mais comme les conditions sociales de la répartition des types de criminalité. Une conséquence de la spécialisation fonctionnelle des centres urbains et du développement des zones suburbaines est une concentration nette de délits violents dans les quartiers d'affaires et d'amusement où l'on observe une forte mobilité spatiale tant des agresseurs que des victimes. Les domiciles des auteurs d'actes de violence sont fortement concentrés dans des districts résidentiels caractérisés par la marginalisation et la désorganisation sociale. Ceci conduit à se demander si les processus de ségrégation comptent parmi les facteurs auxquels peut être imputée l'augmentation de la violence.

*Canons et crise de la sociologie (Otto Nisch)**

Les changements qui se sont produits dans le champ de la sociologie provoquent chez les représentants de cette discipline des appréciations divergentes des situations et des possibilités d'action. Les uns invoquent une crise qu'ils s'efforcent de conjurer; les autres envisagent un nouveau développement dans une nouvelle orientation aux classiques. Les analyses en termes de crise donnent à penser que le sentiment d'incertitude qu'elles expriment est étroitement lié à des problèmes de délimitation du champ de compétence impliquant des disciplines voisines, en particulier l'économie et l'histoire. Les oeuvres des classiques reflétaient déjà ces conflits tout comme la recherche d'une nouvelle perspective. Des débats semblables eurent lieu en Amérique entre institutionnalistes et économistes orthodoxes; ils influencèrent la réception sélective de la sociologie européenne par Talcott Parsons. Une reconstruction des processus par lesquels des auteurs individuels sont transformés en figures emblématiques montre l'influence de forces extérieures à la sociologie sur le développement de canons sociologiques et offre des points d'ancrage dans la recherche de solutions à la prétendue crise que traverse la discipline.

* Traduit de l'allemand par la rédaction

** Traduit de l'anglais par la rédaction

*** Texte français révisé par la rédaction

ABSTRACTS

The Vote on the EEA: Cultural Identity, Rational Calculus or Structural Context?
(Adrian Vatter)**

Relying on various methods and theoretical approaches, the author analyses the voting behaviour of the Swiss citizens regarding the proposal to join the European Economic Area. As far as methods are concerned, the research relies mainly on a comparison between the analysis of aggregated data (effective results at the municipal level) and the analysis of individual data (Vox Analysis). By so doing it becomes possible to point out the advantages and disadvantages of both methods. From a theoretical point of view, the focus is on the empirical verification of various approaches leading to explanations of the voting behaviour. The results show that the best explanation of the voters' choices regarding the EEA is provided by a concept derived from the "cultural approach" recently propagated in the United States, combined with the value orientation of the socio-cultural micro-context. The so called "rational choice" approach seems to have a weaker explanation power. Finally, the author presents three hypotheses regarding the development of the campaign which preceded the vote, as well as a general model of the lines of division in the votes on issues related to foreign affairs.

On the Importance of Nondeviance in Sociological Studies of Deviance
(Flemming Balvig)****

If criminologists and sociologists studying deviance wish to be useful to society, they ought to pay more attention to areas and categories of the population in which crime does not occur frequently. In fact, conformity and the absence of crime are much more intellectually challenging than crime and deviance; they are much more difficult to explain. Instead of focussing on deviance and crime, we should study any deviation from the norm, which means that we should pay close attention to areas and groups exhibiting low levels of criminality when such a low level is unexpected on the basis of existing theories. Such an unusual approach can be justified from the point of view of the theory of knowledge.

The Theories of Deviance and the Policies or Programmes Related to Deviance
(Nicolas Queloz)*

This article begins with an overview of the present state of the sociology and theories of deviance. Beyond the attempts at integrating them, a new interpretation grid of the various phenomena of deviance is proposed; the concepts of social disengagement and weakening of the social bond provide a global frame of reference for such a grid. In addition, the relation between theories and policies or programmes of social intervention aimed at the deviant behaviour is discussed. Finally, the diffusion of the various theoretical models is presented and analysed.

The Hierarchy of Status Groups as a Source of Conflict and Deviance
(Volker Bornschier and Felix Keller)**

Most of the time, the study of the relations between the articulation of conflicts, "deviant behaviour" and social inequality implies a static view on social hierarchy. At the individual level it is well known, however, that the frequency of conflicts changes considerably during the various stages of the life cycle. In this paper, the authors try to combine these two perspectives by relying on a hierarchy of status groups instead of a stratification based only on the working population. At the "centre" of a society diversified according to status groups, there is a core group of people who are in a situation of full-time employment. Their central status is based on a concentration of economic and social power. Other categories like the youth, housewives and the elderly are not fully engaged in economic activities; this has a consequence on their status and they are left in a peripheral position. In so far as this hierarchy of status groups links different characteristics with different valuations, some status groups to which individuals belong only for a certain period of time do not have the same resources and the same opportunities. According to evidence provided in this paper, this is the source of various conflicts.

The Criminality in Switzerland, in the Light of Victimization Surveys (André Kuhn)*

The data presented in this paper are based on both the Swiss and the International Victimization Surveys carried out on representative samples of respectively 6500 and 28000 persons of 15 years or more. According to the results, the victimization rates do not seem to be different in the three linguistic areas of the country. Notable differences are not found either between urban and rural areas. Furthermore, this study confirms that Switzerland does not belong to the category of countries which are the most affected by problems of criminality.

Lack of Resources, Socio-Economic Inequality and Delinquency: An International Comparison (Michael Nollert)**

The comparative social research on criminal behaviour considers both the amount of economic resources and their overall distribution as predictors of variations in the frequency of violent crime and crime against property. Available empirical data suggest that such correlations can be observed mainly in developing countries. In Western countries, on the contrary, economic stagnation and the increase of income differences tend to translate in political conflicts. In this article a global theoretical model is proposed. It is argued that contradictory results reflect differences in economic, cultural and social resources available. This model is supported by comparative analyses using data on levels such as economic development, income inequality, violent crime, crime against property as well as on political conflicts.

The Work of Police Inspectors: Construction of a Legitimacy (Valérie Perrin)*

For policemen, especially police inspectors, the construction of an acceptable definition of their social role is important in their contacts with other actors, as well as with the population

at large. At issue is their professional autonomy. Efforts to give a legitimate meaning to their work is apparent both in their activities and in their comments on them. In this article, the focus is on two strategies of legitimation. First, there is the way policemen relate to delinquents and the values involved. Second, there is the emphasis on differences between inspectors. This allows them to define the "real police work" on the basis of the type of activity being carried out. The image that inspectors project of their work is partly mythical. It can be altogether explained, transformed or changed by realities such as an active presence on the street and participation in police interrogation.

Violent Criminality and Urban Development in Switzerland: a General Overview
(Manuel Eisner)***

In this paper the question is discussed of the degree to which urban change since the mid-60s has influenced the structure and the amount of violent crime in Switzerland. The author first states that in a historical perspective urbanisation has been accompanied by decreases of violent crime. However, since the mid-60s a marked increase of violent crime can be observed, concentrating in the urban areas. It is argued that processes of suburbanisation and spatial segregation are not to be regarded as the prime causes of the increase but rather as intervening social forces. Suburbanisation and depopulation of the inner cities have promoted the concentration of violent crime in the central business and entertainment districts. High degrees of spatial mobility can be observed for both victims and criminals. Residences of criminals concentrate heavily in some urban areas which are characterized by marginalisation and social disorganisation. However, the question remains open of whether segregation can be regarded as a cause of increased violent crime.

*Rules and Crisis of Sociology (Otto Nisch)***

The changes which have occurred in the field of sociology lead the practitioners of this discipline to various appreciations of situations and opportunities. Some of them refer to a crisis that they try to conjure; others contemplate new developments through a renewed orientation to the classics. Analyses in terms of crisis suggest that the feeling of uncertainty they express is strongly related to problems of delineation of an area of competence in interaction with neighbouring disciplines, like history and economics. The works of the classics already reflected such conflicts, as well as the need for a new perspective. Similar debates developed in America between institutionalists and orthodox economists; they influenced the selective reception of European sociology by Talcott Parsons. A reconstruction of the processes through which individual authors are promoted to emblematic figures shows the influence of factors external to sociology on the development of sociological rules and gives starting points in the search for solutions to the so-called crisis endured by sociology.

- * translated from French
- ** translated from German
- *** original English
- **** original English; edited